

Glaubens Bote

März 2016
27. Jahrgang Nr. 532
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

KARFREITAG UND OSTERN

DER LEBENSBAUM

Eine 5000 Jahre alte ägyptische Chronik berichtet folgendes: In der Königstadt Ur im Zwischenstromland, dem heutigen Irak, bewegte sich ein großer Leichenzug. Der alte König war gestorben. Alles, was dem König zu seinen Lebzeiten lieb und teuer war, wurde mitgeführt. Hunderte von Hofherren, Hofdamen, Tänzerinnen, Palastwächter, Diener und Dienerinnen folgten dem pompösen Leichenwagen. Vor einem weiten Gewölbe hielt der Zug. Der Leichnam des Königs wurde hinabgetragen in die große unterirdische Halle. Alle, die dem Herrscher gedient hatten, folgten dem entseelten Leib. Auch die Prachtstücke des königlichen Schatzes wurden alle hinabgetragen: Goldene Schalen und Schmuckgegenstände, kostbare Alabastervasen, der Thronessel, ein Wunderwerk der Kunst, und auch alle Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens. Man glaubte, der tote König könnte sie noch in der stillen Gruft benutzen. Der Leichnam wurde inmitten all dieser Kostbarkeiten beigesetzt. Dann begann der letzte Akt der Totenfeier – für unser Denken und Fühlen schauerlich. Goldene Becher, gefüllt mit dem stärksten Gift, machten jetzt die Runde. Ohne zu zögern tranken alle Hofherren und Hofdamen und das ganze übrige Gefolge den todbringenden Saft. Und nun warteten sie alle, an die Wand des Gewölbes gelehnt, auf den Tod. Sie schrieben es Gesetz und Tradition vor: Wenn der König von Mesopotamien stirbt, dann geht mit ihm sein ganzes Gefolge in den Tod. Der Reihe nach sanken alle, die den Giftbecher geleert hatten, tot zur Erde. Der Eingang zum Gewölbe wurde vermauert und versiegelt. – Neueste Ausgrabungen bestätigen die alte Chronik.

Es war 3000 Jahre später. Im Lande der Israeliten steht ein Mann an die Geißelsäule gebunden. Sein Rücken wird von Soldaten blutig geschlagen. Er wird angespuckt, ins Gesicht geschlagen, eine Dornenkrone auf sein Haupt gedrückt. Dann laden die Soldaten ihm ein schweres Kreuz auf die Schultern. Geschwächt durch die Misshandlungen, fällt er dreimal zu Boden. Doch er wird emporgerissen und gezwungen seinen Kreuzweg weiterzugehen bis zum Hügel Golgotha. Dort reißen ihm die Soldaten die Kleider vom Leibe, werfen ihn aufs Kreuz und nageln ihn an Händen und Füßen an. Dann wird das Kreuz aufgerichtet. Der von äußersten Qualen gepeinigete Mann der Schmerzen hängt zwischen Himmel und Erde am Marterbaum. Es vergehen einige Stunden höchster Qual, bis der Gekreuzigte sein Haupt

Tode: "Der Wegfall des Vorsehungsglaubens gehört in der Tat zu den empfindlichsten Einbußen, die mit der Lossagung von dem christlichen Glauben verbunden sind. Man sieht sich in die ungeheure Weltmaschine mit ihren eisernen, gezähnten Rädern, ihren schweren Hämmern und Stampfern, die betäubend niederfallen, in dieses so furchtbare Getriebe wehr- und hilflos hineingestellt, keinen Augenblick sicher, von einem Rad erfasst und zerrissen, von einem Hammer zermalmt und zerschmettert zu werden. Dieses Gefühl des Preisgegebenseins ist wirklich entsetzlich." – Spottet Nietzsche über die gläubigen Christen: "Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen", was müsste er dann über solche sagen, die, wie der oben genannte D. F. Strauß, zu solchen verzweifelten Aussagen kommen? Menschen mit dem Osterglauben im Herzen blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Menschen, ohne den Osterglauben, können nur hoffnungslos in die Zukunft blicken.

Damit unser Osterglaube wach in uns bleibt, hören wir uns die Mahnung des berühmten Friedensnobelpreisträgers Albert Schweitzer (1875-1965) an: "Im Innern von Afrika herrscht die Schlafkrankheit. Zuerst werden die Leute ein klein wenig matt, dann immer mehr und mehr, bis sie zuletzt immer wieder schlafend daliegen und an Entkräftung sterben. Der berühmte Professor Koch aus Berlin war in jenen Gegenden, um die Schlafkrankheit zu studieren. Er entdeckte die Anfänge des Übels an vielen, die ihn deshalb auslachten und sagten, sie fühlten sich ganz wohl. Er bedauerte, dass sie sich nicht in Pflege geben wollten. – Es gibt auch eine Schlafkrankheit der Seele. Bei ihr besteht die Hauptgefahr, dass man sie nicht kommen fühlt. Ihr müsst auf euch achten: Wenn ihr die geringste Gleichgültigkeit an euch merkt und gewahrt werdet, wie in euch der Ernst, die Sehnsucht, die Begeisterungsfähigkeit abnimmt, dann müsst ihr wissen, dass die Schlafkrankheit der Seele im Anzug ist." Soweit A. Schweitzer.

Sollten wir an uns ein Anzeichen der seelischen Schlafkrankheit fühlen, nehmen wir uns den Aufruf des Apostels Paulus zu Herzen: "Wach auf, du Schläfer, steh auf von den Toten, und Christus wird dir aufleuchten!"

In einer elenden Favela der brasilianischen Stadt Recife wohnten viele Menschen in Hütten, ohne Wasser, ohne Licht. Wer zur Arbeit in die Stadt wollte, musste den Fährmann über den Fluss bezahlen. Die größten Übel waren die fehlende Brücke und ein Elendsbordell. Ordenschwestermobilisierten die Leute zur Eigenhilfe. Das Bordell wurde abgerissen und im Eigenbau eine Holzbrücke errichtet. Dankbar wurde sie "Auferstehungsbrücke" genannt. Bauen auch wir über den trüben Fluss unserer Fehler und Mängel mit Hilfe des Osterglaubens eine Auferstehungsbrücke. Dadurch werden wir zu hoffnungsfrohen "Ostermensch". Frohe Ostern!

Ignaz Bernhard Fischer

neigt und spricht: "Es ist vollbracht!" Dann gibt er seinen Geist auf.

Wer war denn dieser Mann, dem dieser qualvolle Tod zugedacht wurde? War er ein Verbrecher, ein Mörder, ein gewalttätiger Rebell? Nein, sein Name war "Jesus von Nazareth". Sein Todesurteil war am Baume des Kreuzes besiegelt. Jeder konnte es lesen: "Jesus von Nazareth, König der Juden!" Er hatte einen Ausspruch getan, den kein Gewalt-herrscher auf Erden auszusprechen wagen würde: "Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden!" Was tat er mit dieser Allgewalt? Hat er Heere mit Waffen ausgerüstet und andere Länder mit Krieg überzogen? Nein, nicht mit Schwert und Speer und nicht mit Soldaten wollte er sein Königreich aufrichten. Seine Waffe war seine Lehre von der verzeihenden Liebe Gottes. Seine Rüstung war sein Beispiel. Auf seine Aufforderung: "Wer von euch kann mich der Sünde überführen?" konnten selbst seine ärgsten Feinde nicht nachkommen. Er war auf Erden der einzig Sündenlose.

Er nahm sich der Armen und Schwachen an und ging Segen spendend durch das Land. Er war die Fleischgewordene "Güte und Menschenfreundlichkeit". Nur wo er Lüge und Heuchelei vorfand, griff er schonungslos zu und entlarvte die Heuchler. Er gab der Wahrheit Zeugnis. Alle, die gegen die Wahrheit lebten, wurden seine erbitterten Feinde. Sie beschlossen, ihn zu vernichten. Er wehrte sich nicht, ließ sich gefangen nehmen, zum Tode verurteilen und kreuzigen. Aber "durch seine Wunden wurden wir geheilt" prophezeite schon Jesaias. Jesus hat uns erlöst, nicht auf dem Berg Tabor, sondern auf Golgotha, nicht durch seine Verklärung, sondern durch sein Kreuz; nicht in der Lichtwolke, sondern in der Karfreitagsfinsternis; nicht von Heiligen umgeben, sondern zwischen zwei Mördern am Kreuz; nicht von Jüngern angebetet, sondern von Feinden gelästert und verspottet.

Wie hätten die römischen Soldaten, die ihn kreuzigten, wohl gehandelt, wenn sie in die Zukunft hätten blicken können? Sie hätten gesehen, dass in Rom ihre Göttertempel in Kirchen des Gekreuzigten umgewandelt wurden. Sie hätten gesehen, dass statt ihrer Kaiser, der Gekreuzigte in Rom angebetet wird. Sie hätten gesehen, dass ihr römisches Reich verschwinden wird und das Reich des Gekreuzigten in aller Welt entsteht, so groß, dass ihr römisches Weltreich wie eine Provinz aussieht. Sie hätten mit ihrem Hauptmann bezeugt: "Dieser war in Wahrheit Gottes Sohn!"

Als in Mesopotamien der König starb, mussten viele mit ihm sterben. Der Tod Jesu wurde für die Menschen aller Zeiten, die an ihn glauben, zur Quelle des ewigen Lebens. Das ist der Unterschied zwischen irdischen Diktatoren und Jesus: Sie bringen durch ihre Macht-gier vielen Menschen den Tod. Jesus, der Gekreuzigte, bringt uns das Leben. Sein Todeskreuz ist für uns zum "Lebensbaum" geworden. Dankbar beten wir: "Durch dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst!"

Ignaz Bernhard Fischer

DIE AUFERSTEHUNGSBRÜCKE

Wenn wir einen Blick in die Geschichtsbücher werfen, erfahren wir, dass es viele Kriege gab. In jedem Krieg gibt es Sieger und Besiegte. Die Sieger erscheinen in den Büchern geradezu als Helden. Sind sie Sieger geblieben? Die Namen der Marschälle und Generäle, die im Zweiten Weltkrieg Siege erfochten, sind uns bekannt. Wo sind sie heute? Sie alle unterlagen einem stärkeren Sieger, und der heißt Tod. Alle Menschen, ob Sieger oder Besiegte, unterliegen diesem Sieger. Alle? Einer erwies sich stärker als der Menschenbezwinger namens "Tod", Jesus Christus! Er allein hat den Tod bezwungen, denn Er ist von den Toten auferstanden. Somit ist er der größte aller Sieger auf Erden.

Als die amerikanischen Astronauten von der ersten Mondlandung zurückgekehrt waren, erklärte der damalige Präsident Nixon überschwänglich: "Das ist das größte Ereignis in der Geschichte der Welt seit den Tagen der Schöpfung!" Auf diesen großspurigen Anspruch erklärte der bekannte Prediger Billy Graham, das habe der Präsident nicht richtig bedacht, denn die Auferstehung Christi von den Toten sei das größte und bedeutendste Ereignis der Weltgeschichte. Das wollen auch wir dick unterstreichen. Sein Sieg über den Tod eröffnet uns allen eine großartige Perspektive. Er hat diesen Sieg für uns erfochten. Wir müssen zwar den Tod erleiden, aber dieser kann uns nicht in seinem Schattenreich festhalten. Der Sieger Christus befreit uns aus seiner Macht. Darum singen wir so hoffnungsvoll in der Osterzeit: "Der Sieger führt die Scharen, die lang gefangen waren, in seines Vaters Reich empor, das Adam sich und uns verlor. Halleluja!"

Der Sieg Christi über den Tod kommt allen Menschen zugute, die ihr Herz seiner Botschaft öffnen. Treffend hat diese Wahrheit der englische Kardinal Wiseman ausgedrückt: "Die Hellenen werden seine Jünger, wiewohl er keine Philosophenschule unter ihnen gegründet hat. Der bekehrte Brahme verehrt ihn, obwohl Männer aus der niederen Kaste der Fischer ihn verkünden. Der Bewohner Kanadas betet ihn an, wiewohl er zu den verabscheuten weißen Männern gehört. Aller Unterschied der Farbe, Gestalt, Sitte und Gewohnheit ist aufgehoben in ihm, in dem alle Kinder Adams ihre Einheit wiederfinden."

Ähnlich drückt sich Cyrill von Jerusalem aus: "Alle Könige verliehen bei ihrem Tode mit dem Leben zugleich ihre Macht; einzig Christus wird seit seinem Tode am Kreuz von aller Welt angebetet."

Und Augustinus fügt hinzu: "Gott wurde zum Sieger über den Tod, auf dass der Tod nicht Sieger bleibe über den Menschen."

Goethe legt dem Doktor Faust über die Auferstehung Christi die Worte in den Mund: "Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!" Das kann zur größten persönlichen Katastrophe führen. Der bekannte Kritiker der geschichtlichen Grundlagen des Christentums David Friedrich Strauß (1808-1874) schrieb kurz vor seinem